

GRÜNER PFEFFER

Informationsbulletin der Grünen Basel-Stadt

Nr. 4 / Dezember 2007

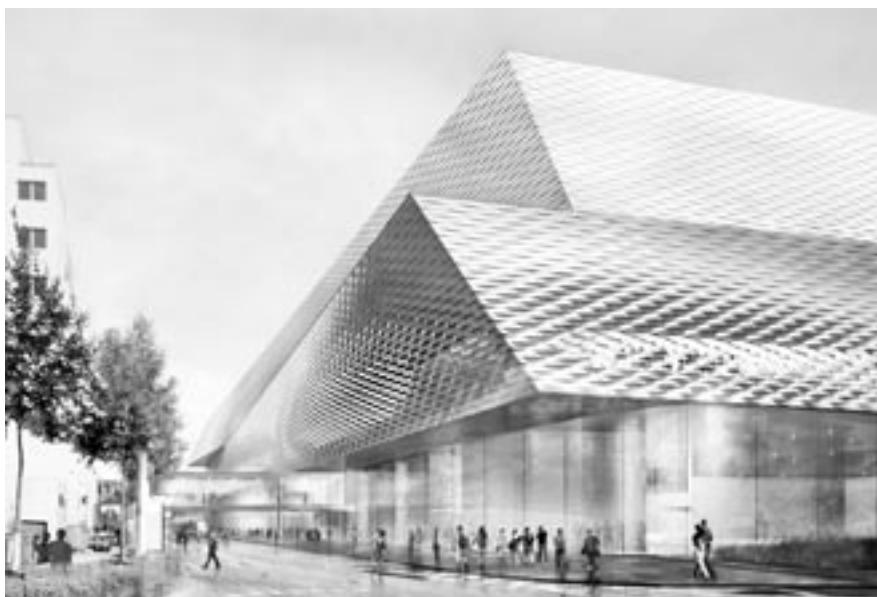
Messe 2012	1, 3
Landhof, Arbeitsgruppen	2
Rückblick NR-Wahlen '07	4
Junges Grünes Bündnis	5
Investitionen in Zukunft	6, 7
Zum Baukonflikt	8
Trinationaler Eurodistrict	9
Varia / Infomarkt	10

P.P.

4001 Basel

Mutationen an:
Grüne Partei BS
Postfach 1442
4001 Basel

Messezentrum Basel 2012



Das neue Messezentrum, wie es dereinst aussehen soll. Blick vom Kreisler Riehenring / Riehenstrasse Richtung Messeplatz (Foto Messe Schweiz).

Die Messefrage kommt periodisch auf den Tisch. Heute steht ein Erweiterungsbau für 2012 zur Diskussion. Die Grüne Partei BS hat sich in den zwanzig Jahren ihres Bestehens intensiv und profiliert mit der Entwicklung des Messestandorts Basel auseinandergesetzt. Für eine „Messe in der Stadt“, aber nach den modernsten ökologischen Standards, haben wir uns immer stark gemacht. Das Messezentrum Basel 2012 soll nun auch diese ökologischen Zielsetzungen erfüllen.

Damals, als es 1992 um die fundamentale Frage des zukünftigen Messestandorts ging, hat wohl die Grüne Partei BS mit ihrer beherzten Stellungnahme den Ausschlag gegeben. Die Messe bleibt in der Stadt, verlangten wir. Der Plan, sie im Kies-

weiter auf Seite 3



„Der Landhof bleibt Grün“

In der Nachbarschaft zur Messe Basel präsentiert sich eine unbebaute, grüne Oase, der Landhof. Hier lässt sich der grüne Ausgleich für die neue Überbauung der Messe sichern.

Nach der erfolgreichen Unterschriftensammlung war die Initiative am 7. November im Grossen Rat traktandiert. Anita Lachenmeier beantragte, die Initiative direkt vors Stimmvolk zu bringen, was der Meinung des Initiativkomitees entspricht. Leider entschied der Grosse Rat anders und überwies die Initiative an den Regierungsrat zur Berichterstattung. Wir bleiben dran.



Grüne Arbeitsgruppen

Die Grünen Basel-Stadt haben neue Arbeitsgruppen (AG's) gebildet. Neben der bereits bestehenden AG Bildung, gibt es auch die wiedererweckte AG Stadtentwicklung & Verkehr sowie die neugegründete AG Ökologie. Alle Gruppen treffen sich regelmässig in ca. monatlichen Abständen und diskutieren aktuelle Themen. Die daraus resultierenden Empfehlungen, Vernehmlassungen und Arbeitspapiere sollen unsere MandatsträgerInnen in ihrer politischen Arbeit unterstützen. Jeweils 1-2 Personen aus den Gruppen werden an den Vorstandssitzungen über die Resultate berichten. Hast Du Lust, in einer der Arbeitsgruppen die Politik der Grünen Basel-Stadt mitzugestalten und bringst nebst dem Interesse auch ein breites politisches oder fachliches Wissen mit, dann melde Dich auf dem Sekretariat bei:

Eveline Rommerskirchen
Telefon 061 383 98 33
Mail bs@gruene.ch

Impressum Nr. 4 / Dezember 2007

Herausgeberin:

Grüne Partei Basel-Stadt, Postfach
1442, 4001 Basel, 061/383 98 33,
bs@gruene.ch, <http://www.gruene.ch/bs>
PC 40-19338-4

Auflage:

ca. 1000 Stk., erscheint 4 mal jährlich

Abo:

Fr. 25.- (für Mitglieder im Jahresbeitrag
inbegriffen)

Redaktion:

Eveline Rommerskirchen, Christine
Beckert, Harald Friedl

Druck:

Rumzeis, Basel

W E R B U N G



Lachenmeier Maler GmbH
Klingentalgraben 33 · CH-4057 Basel
Tel. 061 681 59 80 · Fax 061 681 28 17
www.lachenmeiermaler.ch

Lachenmeier-Maler
Renovieren mit Weitsicht!

Fortsetzung von Seite 1

grubengelände nördlich von St. Louis neu aufzubauen, war ein ökologischer Unsinn. Tausende von Parkplätzen waren vorgesehen, und die Verkehrslawine im Norden Basels, nota bene ohne ÖV-Erschliessung, hätte das Verkehrssystem kollabieren lassen. Als dann im Sommer 1994 die Pläne in 5 Varianten für einen Ausbau in Basel zur Diskussion standen, hat die Grüne Partei mit einem differenzierten Votum die Ausdehnung des Messengeländes entlang dem Riehenring propagiert. Die „Variante D“ sah damals eine Überbauung der Rosentalanlage und die Zerstörung der geschützten Grabkapelle von Melchior Berri vor, was wir entschieden und erfolgreich bekämpft haben – denn Grünflächen im Kleinbasel stehen für uns nicht zur Disposition.

Und heute? Die Suter-Halle (Nr. 3), ein architektonisches Uding, ist abbruchreif geworden. Die Messe soll nun sehr kompakt auf ihrem ursprünglichen Hauptareal konzentriert werden. Die langen Wege vom Messeplatz bis zum Erlkönig auf der Erlennmatt sind für einen modernen Messebetrieb unattraktiv geworden. Kompakt aufgestellt, kann die Gesamtfläche der Messe von heute 161'000 m² auf 150'000 m² im Jahr 2012 reduziert werden. Mit dem zur Diskussion stehenden Neubau zwischen dem alten Kopfbau und der Riehenstrasse, quer über den Messeplatz gestellt und mit einer neuen Anlieferungszone im Süden, wird das Messengelände stark konzentriert und verdichtet. Die Investition kostet 350 Millionen Franken. Basel-Stadt gewährt 70 Millionen Franken nicht rückzahlbare Beiträge, und auch Basel-Landschaft beteiligt sich mit einem Investitionsbeitrag nebst Darlehen, die zusätzlich auch von Kanton und Stadt Zürich gewährt werden.

Wie jedes Messengeschäft der letzten Jahrzehnte ist auch das Messezentrum 2012 umstritten. Das Unternehmen Messe Schweiz AG ist eine Erfolgsgeschichte geworden. Das erfordert aber Investitionen in die Infrastruktur. Mit den zwei weltweit führenden Grossanlässen „Basel

Art“ und „Basel World“, neben viel beachteten Fachmessen, ist Basel heute mit grossem Abstand der wichtigste Schweizer Messeplatz. Diese Bedeutung schlägt sich wirtschaftlich nieder und lässt sich auch im Bauvolumen nicht mehr verbergen. Roche, Novartis und die Messe Schweiz sind in unserer Stadt zu herausragend starken Unternehmen herangereift. Und alle drei wollen an ihrem Hauptsitz weiter wachsen, wollen sich an ihrem Ursprungsort grundlegend erneuern. Es ist klar, dass darin eine wirtschaftliche Chance für unsere Bevölkerung steckt.

Unser Bekenntnis zur „Messe in der Stadt“, das gerade auch verkehrstechnisch und ökologisch Sinn macht, darf die Wohnlichkeit Kleinbasels nicht konkurrenzieren. Mit der massiven Verdichtung des Standorts auf dem Stammgelände wird der Messebetrieb räumlich klar fokussiert. Das entlastet Wohngebiete im Matthäus, Rosental und Horburgquartier. Begleitende Massnahmen sollen diesen Effekt noch verstärken.

Was von Grüner Seite mit Entschiedenheit eingefordert wird, ist ein Messebetrieb im Messezentrum 2012, der weltweit Signale für die Nachhaltigkeit setzt. Mit dem Standort Basel soll eine ökologische Vorbildfunktion im Messebau unvergesslich verknüpft werden. Wir Grünen werden im Energiebereich, in der Bauökologie, im Baustellen-Management, im Baustellenverkehr und für das Betriebskonzept der neuen Hallen die Spitzenklasse im weltweiten Messebau einfordern. Dann machen die eingebrachten Millionenbeiträge der öffentlichen Hand auch einen weiteren Sinn: wir sind unterwegs zur modernen, nachhaltigen Stadtgesellschaft. Mehrkosten von fünf oder zehn Prozent sind hier ein gut investiertes Geld, auch für unsere Standortprofilierung unter den Metropolenregionen.

Die Grünen wollen einen ökologisch vorbildlichen, der Nachhaltigkeit verpflichteten Messestandort in unserer Stadt. Die Weichen dazu wurden



mit unserer massgeblichen Mitwirkung schon vor fünfzehn Jahren gestellt. Das Gesellenstück soll jetzt geschmiedet werden. Unter diesen Umständen, denke ich, überwiegen die Vorteile ganz klar die einzelnen Nachteile, die bei einem komplexen Grossprojekt wie dem Messezentrum Basel 2012 unvermeidbar sein dürften.

**Dr. Guy Morin,
Vorsteher Justizdepartement,
Grüne**



Erfolgreiche Wahlen

Anita Lachenmeier erobert einen Nationalratssitz für die Grünen. Das Grüne Bündnis kann zusammen mit den Jungen Grünen auf erfolgreiche Nationalratswahlen zurückblicken.

Im Vergleich zu 2003, als Grüne und BastA! auf getrennten Listen antraten und zusammen 9.2% der Stimmen erhielten (5.7% Grüne, 3.5% BastA!), erzielte die gemeinsame Liste des Grünen Bündnis dieses Mal 10.2% und das Junge Grüne Bündnis nochmals 1.8% der Stimmen. Zusammen sind das 12.1%, fast 3% mehr als vor 4 Jahren. Dies entspricht einem Zuwachs der Wählerinnen und Wähler von 5201 (2003) auf 7060 (2007). Dieses gute Ergebnis reichte aus, um dem Grünen Bündnis einen der 3 linksgrünen Nationalratsmandate zu sichern, ein Erfolg der nicht zuletzt darauf aufbaut, dass Grüne und BastA! in den letzten Jahren eine gute Form der Zusammenarbeit gefunden haben.

Wir haben uns natürlich sehr gefreut, dass unsere Anita diesen Sitz erobert hat. Der Erfolg ist ihr zu gönnen. Während vielen Jahren hat sich Anita Lachenmeier als Parteipräsidentin für grüne Anliegen engagiert. Sie führte einen bürgernahen Strassenwahlkampf und hat in all den Jahren bewiesen, dass ihr die Alltagsorgen der Stadtbewohner ein Anliegen sind. Nochmals ganz herzliche Gratulation. Ein Dankeschön aber auch dem Jungen Grünen Bündnis, das einen spritzigen und witzigen Wahlkampf führte. Das gute Resultat

der jungen Grünen macht auch deshalb Mut für die Zukunft, weil es zeigt, dass sich Jugendliche ganz besonders für die Umwelt engagieren. Ohne das gute Resultat der jungen Grünen wäre der Nationalratssitz von Anita Lachenmeier nicht möglich geworden. Es ist deshalb ein Glücksfall, dass mit Mirjam Ballmer eine Vertreterin der jungen Grünen für Anita Lachenmeier in den Grossen Rat nachrücken kann.

Zum guten Wahlergebnis beigetragen hat natürlich, dass wir in diesem Wahlkampf die Bedrohung durch den Klimawandel, den ungebremsten Anstieg des Verbrauchs nicht erneuerbarer Energien und die Begrenztheit natürlicher Ressourcen ins Zentrum gestellt haben, ohne jedoch andere grüne Anliegen wie soziale Gerechtigkeit und Solidarität hintenanzustellen. Das Wahlergebnis bestätigt uns darin, dass ein Gesellschafts- und Wachstumsmodell, welches an zunehmenden Natur- und Ressourcenverbrauch gekoppelt ist, nicht zukunftstauglich ist und dass dies auch von grünen Wählerinnen und Wähler so gesehen wird. Grüne Politik muss die Abkehr vom fossilen Zeitalter, den ökologischen Umbau ins Zentrum stellen. Deshalb sind die Grünen modernisierungsfreundlich, offen für breite, mehrheitsfähige Bündnisse und keinesfalls strukturkonservativ. Auch das ist ein Schluss, der aus den Wahlergebnissen in diesem Herbst gezogen werden kann.

Ein Erfolg für Rot-Grün sind diese Wahlen auch deshalb, weil Anita Fetz mit einem sehr guten Ergebnis als Ständerätin bestätigt wurde. Anita Fetz führte einen Wahlkampf, der auf ihrem jahrelangen Einsatz im Kanton aufbauen konnte und der deshalb überzeugt hat, weil eine deutliche Mehrheit der Wählerinnen und Wähler will, dass das soziale und grüne Basel auch im Ständerat entsprechend vertreten wird. Erleichtert sind wir darüber, dass nicht beide bürgerlichen Vertreter im Nationalrat von der SVP gestellt werden.

Erfreulich und nicht einfach selbstverständlich ist schliesslich, dass erneut eine Mehrheit der fünf Nationalrats-

mandate in Basel-Stadt von der Linken gestellt wird. Neu ist hingegen, dass das rot-grüne Basel im Nationalrat nicht nur durch Vertreterinnen und Vertreter der SP, sondern auch durch eine grüne Nationalrätin vertreten wird. Das ist gut so, weil es den politischen Kräfteverhältnissen im Stadtkanton besser entspricht und deshalb dazu beitragen kann, dass wir bei den Gesamterneuerungswahlen die rot-grüne Mehrheit in der Basler Regierung und im Grossen Rat verteidigen können.

Dabei sollte man nicht vergessen, dass das Grüne Bündnis bei den Nationalratswahlen zwar deutlich besser, Rot-Grün insgesamt aber etwas schlechter als vor vier Jahren abgeschnitten hat. Offensichtlich hat das rot-grüne Basel nach 3 Jahren noch zuwenig Konturen, was bedeutet, dass wir uns im Hinblick auf kommende Wahlen anstrengen müssen. Nach den Wahlen ist vor den Wahlen. Mit dem Wahlerfolg nimmt die Verantwortung zu. Wir Grünen haben in den letzten Jahren unsere Muskeln als Oppositionskraft spielen lassen, aber auch gezeigt, dass wir bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und zukunftsorientiert und konstruktiv an den notwendigen Veränderungen zu arbeiten. Dieser Herausforderung werden wir uns in den Gesamterneuerungswahlen erneut zu stellen haben.

**Jürg Stöcklin,
Neuer Präsident Grüne Basel-Stadt, Grossrat**

Spendenaufruf:

Den Wahlerfolg haben wir auch unserer Kampagne zu verdanken, die wir kostenbewusst betrieben haben. Trotzdem hat der Wahlkampf einiges gekostet, und die nächsten Wahlen (Grossrats- und Regierungsratswahlen 2008) klopfen bald nach dem Weihnachtsmann an die Tür. Dieser Ausgabe liegt ein Einzahlungsschein bei. Mit einer Spende für den zurückliegenden Wahlkampf könnt Ihr uns helfen, einen ausgeglichenen Abschluss zu garantieren.

Chili an der Waage

Oder so ähnlich kann die Rolle des Jungen Grünen Bündnisses bei seiner ersten Teilnahme an den Nationalratswahlen beschrieben werden. Denn auf Anhieb wurden wir mit 1.8% Wähleranteil stärkste Jungpartei. Verglichen mit den JUSO's, die als zweitstärkste Jungpartei auf auch noch beachtliche 0.9% kamen, ein hervorragendes Ergebnis. Der grosse Einsatz aller JungkandidatInnen hat sich auszahlt, denn in der Endabrechnung haben wir das Zünglein an der Waage gespielt und mit unseren Stimmen der SP den Sitz „abluchsen“ können. So dass wir jetzt mit Anita Lachenmeier eine Nationalrätin in unseren Reihen haben. Wir gratulieren an dieser Stelle ganz herzlich und wünschen ihr viel Erfolg in Bern!

Wenn ich zurück denke an das erste Gespräch zwischen Sibel und mir, bei welchem wir die Idee des Aufbaus eines Jungen Grünen Bündnisses diskutierten, dann wird mir erst bewusst, wie toll das erreichte Ergebnis ist. Denn dieses Gespräch liegt noch kein Jahr zurück und schon sind wir die stärkste Jungpartei! Dazwischen liegt aber eine Menge Arbeit, einige Hochs und Tiefs und tolle Unterstützung durch die Mutterparteien und viel Engagement der Kandidierenden.

Bald schon war klar, dass das erste Projekt die Teilnahme an den Nationalratswahlen sein wird. Nach einer Phase des KandidatInnen-Suchens haben wir dann fünf tolle Persönlichkeiten für die Liste gewinnen können. Wir entschieden uns für die Idee von Franca und Till, unsere Kampagne mit Chilis (rote und grüne, knackige, scharfe, heisse, junge und frische) zu führen und konnten deshalb nicht sehr eng mit den Jungen Grünen BL zusammenarbeiten. Trotzdem profitierten wir von deren Know-how und Erfahrung in der politischen Arbeit. Mit grossem Engagement erarbeitete Jonas ein Layout für die Postkarten, Plakate, Buttons und T-Shirts. Verschiedene Aktionen wurden geplant, wir nahmen an Podiumsdiskussionen teil, verteilten den GrossrätInnen eine Wahlempfehlung für das Stimm- und Wahlrechtsalter 16, verteilten Flyer und scharfe Gummichilis und organisierten ein Wahlevent, bei dem Pesche Kaderli uns mit dem Sponsern des Essens und dem Kochen von deliziosen Chili con Carne tatkräftig unterstützte. Und wer hätte da gedacht, dass wir mit der Liste 21 am 21. Oktober als eine der WahlsiegerInnen dastehen würden? Ich jedenfalls nicht.

Aber wie war das nochmals mit dem Ziel dieser Wahlteilnahme? Genau, wir waren gestartet mit dem Willen, einen Beitrag zu einem Nationalratssitz der „Alten“ zu leisten. Ich denke, dieses Ziel kann als erfüllt betrachtet werden. Und das gibt uns Motivation und Auftrieb, um neue Projekte anzupacken. Von uns wird man auch in Zukunft noch einiges hören!

Loretta Müller, Junges Grünes Bündnis Basel-Stadt

Mehr Infos zum Jungen Grünen Bündnis bekommt ihr unter www.jungesgruenesbuendnis.ch



Regierungsrat Guy Morin zeigt dem Jungen Grünen Bündnis den Politikalltag in Form eines zeitüberbrückenden Jasses. Die Aufnahme wurde im Wahlforum vor der Verkündung der Wahlergebnisse gemacht.

Investitionen in die Zukunft

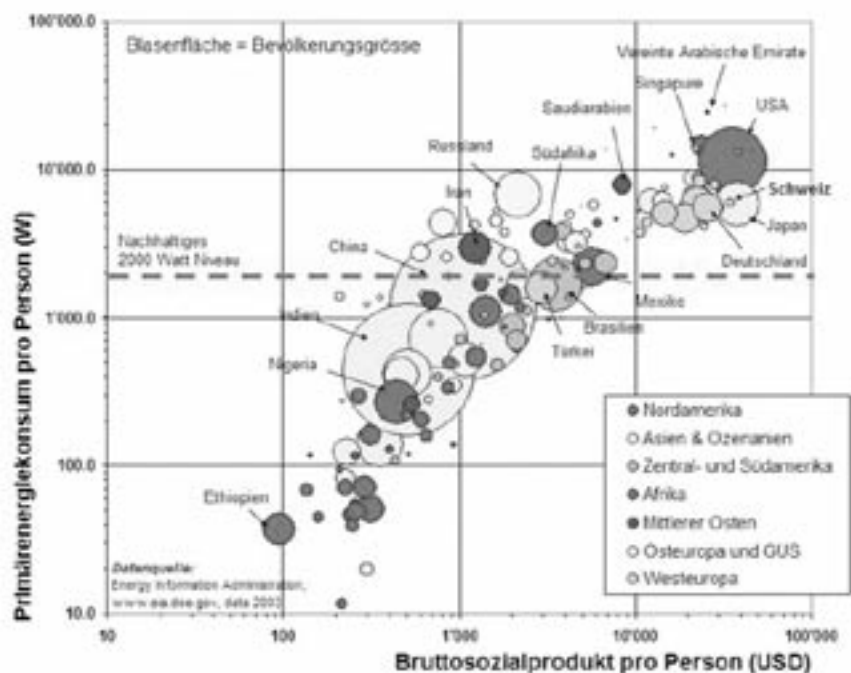


Heini Studer,
Grüne Basel-Stadt

Wir geben uns mit etwas mehr als einem Liter Erdöl pro Tag zufrieden und steigern die Nutzung der erneuerbaren Energiequellen um ein Dreifaches. Die 2000-Watt-Gesellschaft wäre erreicht.

Ist das realistisch? Heute konsumiert jeder Schweizer durchschnittlich nahezu 5 Liter Erdöl pro Tag, was etwa hälftig dem Verkehr und der Gebäudeheizung anzulasten ist. Der globale Vergleich zeigt, dass unser heutiges Verbrauchsverhalten nur für eine Minderheit der Weltbevölkerung möglich ist, wie die Graphik darlegt. Die beschränkten nicht-erneuerbaren Energieressourcen werden es nicht erlauben, die Versorgung vom privilegierten Fünftel aufrecht zu erhalten, welcher heute 65% der Energie konsumiert. Und selbst wenn die heutigen Ölvorräte unterschätzt würden, ist unser Konsumniveau für die restlichen 80% der Erdenbürger nie erreichbar. Die Frage ist nicht ob, sondern wie wir mit 2000 Watt leben können. Und ob ein wirtschaftlicher Einbruch unvermeidlich ist, oder wie eine Zivilisation diesen Weg nachhaltig beschreiten kann.

Seit der industriellen Revolution sind fossile Ressourcen der Treibstoff unseres Wohlstands. Die Steinzeit ging nicht wegen einem Mangel an Steinen zu Ende, doch es gibt keine Garantie, dass das Erdölzeitalter von einer bequemen Alternative abgelöst wird. Der Ausbau erneuerbarer Energien schreitet exponentiell voran, Wachstumsraten von 30-50% sind nicht ungewöhnlich, doch noch viel mehr ist erforderlich. Stündlich werden auf der Welt 1-2 Windkraftanlagen errichtet; alleine die Neuinstallationen von 2006 produzieren gleichviel Strom wie alle schweizerischen Atomkraftwerke. Um den schweizerischen Warmwasserbedarf zu decken, würde eine Jahresproduktion chinesischer Solarkollektoren genügen – 18 Millionen Quadratmeter werden in China selbst verbaut. Das grösste Gezeitenkraftwerk entsteht zurzeit in Südkorea, mehrere Anlagen zur Gewinnung von Meeresenergie werden in Grossbritannien geplant. Allein ein Damm vor Bristol könnte 5% des Strombedarfs der Insel decken.



Doch reicht es, diesem Wettlauf – von dem in der Schweiz wenig zu spüren ist – mit Faszination zuzuschauen? Wer auf den Automobilverkehr verzichten kann, sein Heim isoliert und umweltfreundlich beheizt, ist für die Zukunft besser gerüstet als jede Weltmacht für den nächsten Krieg um Ressourcen. Weitergehend kann es durchaus attraktiv sein, den Aufbau von Solar-, Wind-, Wasser- und Biomasseenergie finanziell zu unterstützen. Einerseits kann man in die Solar- und Windkrafthersteller investieren, welche in Deutschland zehntausende von Arbeitsplätzen geschaffen haben. Andererseits versprechen Direktinvestitionen in Windparks an der Atlantikküste oder solarthermische Kraftwerke in Südspanien Renditen von 5-8%.

Damit wäre geklärt, wohin das Geld fließen kann, das man durch Konsumverzicht und Energieeffizienz einspart. Um 2000 Watt zu decken, sind rund 35'000 CHF Investition pro Person erforderlich; so kann man mit gutem Gewissen Kapitalist werden.

Heini Studer
Grüne Basel-Stadt



Selbst im Umfeld der Erdölförderung setzt man auf erneuerbare Energie.

Weitere Infos zum Thema:

www.umweltfinanz.de
www.solarmillennium.de
www.prokon-energiesysteme.de
www.energiekontor.de
www.newenergies.de

oder per Mail von Heini Studer:

hstuder@gmx.net

W E R B U N G



 Trockenfrüchte
(Kirschen, Äpfel
Zwetschgen) 

sowie Lammfelle, Lammfleisch,
Schafräuchwürste

Isleiten hof
4450 Jüssach

061 971 97 94 www.isleitenhof.ch

bequem per Post oder im Ökoladen,
Theaterpassage, Basel (Trockenfrüchte)

Zum Arbeitskonflikt in der Baubranche



Harald Friedl

In der Baubranche spielt sich seit geraumer Zeit ein Arbeitskonflikt ab zwischen den Gewerkschaften Unia und Syna auf der einen Seite sowie dem Baumeisterverband SBV auf der anderen Seite. Die Zeitungen sind gefüllt mit Berichten über verhärteten Fronten und in der Arena wird heftig debattiert. Gegenseitige Schuldzuweisungen sind an der Tagesordnung.

Seit über 70 Jahren regelt ein allgemeingültiger Gesamtarbeitsvertrag, der so genannte Landesmantelvertrag (LMV), die Arbeitsbedingungen der Bauleute in der Schweiz. Darin sind der 13. Monatslohn, Ferien, Arbeitszeiten, Mindestlohn usw. festgelegt. Alle in der Schweiz anbietenden Firmen müssen die Bedingungen im Vertrag einhalten, egal ob es sich um ein schweizerisches oder ausländisches Unternehmen handelt. Mit diesem Vertrag konnte gewährleistet werden, dass auch temporär Angestellte nicht zu Dumpinglöhnen herbeigezogen werden. Der LMV wirkt als flankierende Massnahme, wie sie bei der Abstimmung zur Personenfreizügigkeit zugesichert wurden, ist ein Zeichen der Sozialpartnerschaft zwischen Gewerkschaften und Unternehmern und sichert die Qualität auf den Baustellen.

Seit Oktober dieses Jahres befindet sich die Baubranche in einem Vertragslosen Zustand. Auf dieses Datum hin wurde der LMV einseitig vom Baumeisterverband gekündigt nachdem sich die Parteien nicht für die Verlängerung des Vertrags einigen konnten. Als Grund schob der Baumeisterverband unflexible Arbeitszeiten im bestehenden Vertrag vor und forderte die Aufnahme von zusätzlichen 80 Minusstunden zu den bereits möglichen Überstunden. Diese Forderung geht den Gewerkschaften eindeutig zu weit.

Dass mit dem bisherigen Vertrag bereits eine hohe Flexibilität auf dem Bau vorhanden ist, sollen die folgenden Zahlen belegen: Jeder Betrieb kann nach Bedarf Wochenarbeitszeiten zwischen 37.5 und 45 Stunden festlegen. Erlaubt sind jährlich 100 Überstunden ohne Lohnzuschlag. Der Arbeitgeber kann Zwangsferien anordnen, um Überstunden

abzubauen und bei schlechtem Wetter oder Maschinenausfall kann er die Leute nach Hause schicken und die Ausfallzeit vom Überstundenkonto abbuchen. Ein Rechenbeispiel zeigt, was zusätzliche 80 Minusstunden bedeuten könnten: Bei schlechter Auftragslage oder schlechtem Wetter schicken die Baumeister ihre Leute bis zu zwei Wochen nach Hause. Die Minusstunden müssen nachgeholt werden. Wenn man pro Tag 2 Stunden davon abbauen kann, müssen die Bauleute über 2 Monate hinweg 10-11 Stunden-Tage hinlegen um überhaupt auf einen ausgeglichenen Saldo zu kommen. Ab dann sind nochmals 100 Stunden Überzeit möglich. Dadurch, zeichnen sich 12-14 Stunden-Tage ab oder Samstagsarbeit. Hinzu kommt, dass Bauleute ihre Arbeitszeit nicht frei wählen können, sondern abhängig sind von den Vorgaben ihrer Chefs.

Aus Deutschland kennen wir die Entwicklung bei Vertragslosem Zustand. Dort gingen innert kurzer Zeit 1/3 der legalen Arbeitsplätze verloren. Baustellen wurden überschwemmt von billigen Arbeitskräften aus dem Ausland, Lohn-dumping und Qualitätszerfall waren die Folge. Viele Baufachleute aus dem Osten Deutschlands können davon ein Lied singen und suchten Zuflucht in der Schweiz. Mit dem Auslaufen des Vertrags erlischt die Friedenspflicht und die Bauleute greifen zum verfassungsmässig erlaubten Mittel des Streiks, um Ihren Anliegen Nachdruck zu verschaffen. Die Bauleute und ihre Gewerkschaften sind nicht gegen Flexibilität, aber eine weitere Flexibilisierung gefährdet die Gesundheit dieser hart arbeitenden Berufsklasse massiv. Wir wollen so schnell als möglich wieder einen Gesamtarbeitsvertrag.

Mitte November, beim Verfassen des Artikels wurde eine Vermittlung in der Person von Jean-Luc Nordmann von höchster Stelle (dem Bundesrat) vorgeschlagen und von beiden Seiten akzeptiert. Die Resultate der Vermittlung waren noch völlig offen, es ist aber zu befürchten, dass sich der Konflikt in die Länge ziehen wird.

Harald Friedl
Vizepräsident Grüne Basel-Stadt
Gewerkschaftssekretär Chemie

Trinationaler Eurodistrict Basel – Allez les verts

Ein wesentliches grünes Ziel wurde mit der Umwandlung des Vereins „Trinationale Agglomeration Basel (TAB)“ in den neuen „Trinationalen Eurodistrict Basel (TEB)“ schon mit dessen Konstituierung am 26.1.2007 erreicht: endlich wurde der exekutiv-lastige Verein mit einer Legislative, dem Districtrat (Parlament) ausgestattet, welcher das Recht auf politische Vorstösse und die Einrichtung von Kommissionen hat. Ziel des TEB ist es, dass die grenzüberschreitende Kooperation verstärkt und effizienter gestaltet wird. Ausserdem soll er durch konkrete Projekte für die Bewohner/-innen der Regio sichtbar werden. Der Districtrat besteht aus 50 Mitgliedern 20 aus der Schweiz und je 15 aus Deutschland und Frankreich. Es sind – zusätzlich zu speziell erwähnten – die Kommissionen Raumordnung; Bildung / Jugend / Sport / Identität; Soziales / Gesundheit / Forschung sowie Wirtschaft / Arbeitsmarkt / Tourismus gebildet worden. Leider stellen nur die beiden Unterzeichnenden die Grüne Vertretung im TEB dar, und wir sind in diesen Kommissionen nicht vertreten.

Dennoch: Wir Grünen wollen diesen Prozess aktiv mitgestalten und unserem Prinzip folgen: „Grüne denken nicht nur an morgen, sondern nachhaltig an übermorgen!“

Heute wird zum Beispiel die Regio-S-Bahn von allen PolitikerInnen von links bis rechts gefeiert. Endlich wurde die Realisierung dieser aus den 80er Jahren stammenden Idee der Grünen begonnen. Wir müssen nun gemeinsam für die Fortsetzung dieser zentralen Initiative eintreten.

Mit Eveline Rommerskirchen in der Districtkommission „Verkehr“ und Josha Frey in der Districtkommission „Umwelt, Energie und Landwirtschaft“ sind zwei Grüne aktiv in diesen Prozess involviert. Es gilt aber natürlich für uns alle, die in grünen Gremien oder als grüne MandatsträgerInnen tätig sind, immer über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen. Wir sind angehalten zu prüfen, ob ein zu bearbeitendes Themenfeld nicht durch die Zusammenarbeit mit den Nachbarn einen

Mehrwert für die gesamte Region erfahren kann.

Verkehr: Einen Antrag zur Erstellung eines Nahverkehrs-Entwicklungsplans für den öV im TEB wurde von uns Grünen bereits eingereicht und an den Vorstand (Exekutive) überwiesen. Auch wenn bereits eingefädelt Projekte vorgezogen werden, dürfen wir nicht die Gesamtschau aus den Augen lassen. Vorab werden wir uns dafür einsetzen, dass die Tramlinie 8 nicht nur bis Weil fahren wird, sondern durch die Innenstadt bis mindestens zur Station „Vitra Design“ weiterführt. Und die Regio S-Bahn S5 sollte bis Binzen und Kandern weitergeführt werden. Dabei dürfen wir aber die Verbesserten öV-Verbindungen ins Elsass – vorderhand die Tramverbindung nach St-Louis - nicht vernachlässigen und wollen immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig diese Linie für beide Seiten ist. Mit einem weiteren Antrag sollten wir zusätzlich einen integrierten Nahverkehrs-Entwicklungsplan fordern, weil uns der Güterverkehr und motorisierte Individualverkehr in den kommenden Jahren sehr stark beschäftigen wird (By-Pass-Linie, Park-and-Ride, Parkraumbewirtschaftung, Road-pricing).

Umwelt, Energie und Landwirtschaft: Auf www.luft-amoberrhein.net haben wir ein beispielhaftes Regioprojekt, das die Luftqualität in unserer Region dokumentiert. Diese Werte können Grundlage für einen gemeinsamen Luftreinhalteplan des TEB werden. Auch hier wollen wir federführend einen Antrag dazu stellen. Mit der schlechten Kommunikation beim Basler Geothermieprojekt wurde dieser zukunftsweisenden Technologie ein Bärendienst erwiesen. Dennoch muss nach einer Analyse und Risikoabwägung geprüft werden, ob die Geothermie in unserer Region nicht stärker genutzt werden kann. Mit Widerstand aus deutschen bürgerlichen Lagern ist sowohl bei der Geothermie als auch bei der Windenergie zu rechnen, während es auf Schweizer Seite hoffnungsvoller



Eveline Rommerskirchen **Josha Frey**

aussieht. Mit Unterstützung des steigenden Ölpreises werden wir es in den nächsten Jahren einfacher haben, die Forderung nach mehr Energieeffizienz bei staatlichen Liegenschaften zu stellen und durchzusetzen. Eine trinationale Selbstverpflichtung für einen einheitlichen Energiestandard in staatlichen Gebäuden könnte aus unserer Sicht ein ernst zu nehmendes Signal auch an Gewerbe, Wirtschaft und Private darstellen, ökologische Massnahmen endlich als ökonomisch sinnvoll zu erkennen.

Districträtin / Districtrat
Eveline Rommerskirchen, Grüne BS
Josha Frey, Bündnis 90 / Die Grünen

! Infomarkt ! Varia ! Infomarkt ! Varia ! Infomarkt ! Varia !**News & Interna**

Nachrückende im Grossen Rat: Nach Ihrer Wahl in den Nationalrat, hat Anita Lachenmeier den Rücktritt aus dem Grossen Rat bekanntgegeben. Wir freuen uns auf die nachrückende Junge Grüne Mirjam Ballmer.



Mirjam Ballmer,
neue Grossrätin Grünes Bündnis

Präsidiumswechsel: Der Wahlerfolg hat Konsequenzen für das Präsidium der Grünen Basel-Stadt. Anita Lachenmeier will sich vollständig der neuen Arbeit in Bern widmen und ist deshalb als Präsidentin zurückgetreten. Doch wir waren gewappnet. Jürg Stöcklin wurde an der Mitgliederversammlung vom 21. November als neuer Präsident gewählt. Neben dem bisherigen Vizepräsidenten Harald Friedl wurde Conni Birchmeier ebenfalls zur Vizepräsidentin gewählt.

Fortsetzung News & Interna

Herzlichen Glückwunsch und Danke: An dieser Stelle wollen wir uns ganz herzlich bei Dir, Anita, für Deinen riesigen Einsatz als Präsidentin und Grossrätin bedanken. Unter Deiner Leitung hat die Partei in den letzten Jahren die grössten Erfolge gefeiert, was in Deiner Wahl zur Nationalrätin gipfelte. Wir wünschen Dir viel Erfolg und Erfüllung in Bern und sind sehr glücklich, dass Du uns als Sprachrohr in die nationale Politik erhalten bleibst.



Anita Lachenmeier,
neue Nationalrätin

Interessenten gesucht:

für den Inspektionssitz an der WBS wird ein Interessiertes Mitglied der Grünen Basel-Stadt gesucht. Bitte meldet Euch auf dem Sekretariat.

Termine**Neujahrs-Apéro**

Der traditionelle Neujahrs-apéro der Grünen Basel-Stadt findet wiederum in der ersten Januarwoche statt, nämlich am

Sonntag 6. Januar 2008
ab 17 Uhr

in der Galerie Zangbieri
im Klingental 17

Es sind alle Mitglieder und SympathisantInnen ganz herzlich eingeladen, um zusammen auf das neue Jahr anzustossen.

Wir freuen uns jetzt schon riesig auf ein zahlreiches Erscheinen!

Die aktuellsten Termine immer unter
www.gruene.ch/bs

**Ich interessiere mich für die Grünen Basel-Stadt**

- **Ich will Mitglied werden!** Jahresbeitrag 150.-- für Verdienende, 50.-- für Nichtverdienende
- **Ich will SympathisantIn werden!** Jahresbeitrag für alle Fr. 60.--
- **Ich möchte SpenderIn werden!** Vielen Dank.
- **Ich bestelle ein Abonnement für den Grünen Pfeffer!** Fr. 25.--

Name, Vorname:

Strasse: Plz./Ort:

E-Mail: Tel.:

Einsenden an:
Bestellen per Fax:
Bestellen per E-Mail:

Grüne Basel-Stadt, Postfach 1442, 4001 Basel
061/ 383 98 33
bs@gruene.ch

Konto:
Website:

PC 40-19338-4
www.gruene.ch/bs

